

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 9 (1887)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunter Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Zus Ausland fto. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honzeger z. Landhaus
in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Buchdruckerei
Hochgasse 3, beim Theater.

Inserionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
besiehe man franko an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzulassen.
Platz-Annoncen können in der
M. Kälin'schen Buchdruckerei
abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und lassni Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Samstag, 3. Dezember.

Das Gehör.

Eine köstliche Gottesgabe ist das Gehör. Es vermittelt uns die Welt der Töne, die Harmonie der Klänge, die des Schöpfers Weltall erfüllen.

Fragt nur Denjenigen, der durch Unfall oder Krankheit seines Gehöres beraubt wurde, was er entbehrt und wie es schmerzt, wenn er sich sagen muß, daß all' die süßen, sanften Laute in des lieben Gottes reicher Schöpfung für ihn verloren sind; daß er dieserhalb nur noch auf die Erinnerung angewiesen ist und auf's Errathen dessen, was die Umgebung durch das Mittel des Auges ihm kundet.

Trotzdem nun aber der Gehörleidende so unendlich viel vermisst und eben deshalb eines der größten Reize des Daseins beraubt ist, wird doch so wenig gethan, um diesen uralten Sinn zu schützen und sich denselben möglichst lange zu erhalten. Man denkt erst an den Werth des Gehöres, wenn man bereits spürt, daß dasselbe leidet.

Es gilt aber auch beim Gehörleidenden, was in jedem anderen Krankheitsfalle maßgebend ist: Verhüten ist leichter als Heilen.

Man darf wohl annehmen, daß die meisten Gehörleidenden des späteren Alters aus einer Zeit datiren, wo dem Gehör noch nicht die mindeste Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Wer da weiß, wie leicht erregt die zarten, kindlichen Nerven sind, der kann es nicht begreifen, daß Mütter ihre Säuglinge an irgend welchen lärmenden Anlaß mitnehmen, daß sie zum Beispiel stundenlang mit den kleinen Dingen im Biergarten sitzen, Kopf an Kopf mit den blasenden und paukenden Musikern. In Werkstätten, bei ohrzerreißendem, knarrendem und freischendem Geräusch muß die Mutter plaudern und das kleine Würmchen muß aushalten, gleich viel, ob der Lärm seine Kopfnerven ab stumpfe oder auf's Aeußerste reizt.

In überheizten, schlecht gelüfteten Lokalen, mit den Köpfchen möglichst nahe am Ofen, eingepackt in Tücher und Mützen, wird da und dort ein Kleines fast gebatzen, um nachher sorglos dem Durchzuge ausgesetzt zu werden. Kopfplüffe und Schnupfen werden so recht eigentlich gezüchtet durch unzureichende Wartung der Kinder und wenn dann erst die sogenannten Kinderkrankheiten, Masern und Scharlach durchzumachen sind, so bleiben die Nachkrankheiten kaum aus.

Wie viele Ohrleiden da durch Unkenntniß, Unachtsamkeit und Sorglosigkeit gepflanzt werden, das konstatirt jener später die ärztliche Untersuchung — später, wenn das Leiden ein so ausgebildetes geworden ist, daß von einer eigentlichen Heilung nicht mehr gesprochen werden kann.

Daß der Gehörleidende alles Mögliche versucht, um das Uebel zu mildern oder es am weitern Umfichgreifen zu verhindern, ist wohl begreiflich, und selbstverständlich ist's, daß auch die Spekulation nicht müßig geblieben ist, den Leidenden allerlei Hilfsmittel zur Heilung ihres Uebels anzubieten und anzupreisen. Verwerflich aber ist's, daß viele solcher recht unverfroren angepriesener Heil- und Hilfsmittel nur darauf angelegt sind, den Geldbeutel der Vertrauenden zu schröpfen, ganz abgesehen davon, daß der Gebrauch solcher Mittel oft das Uebel noch bedeutend verschlimmert und erst recht unheilbar macht.

In Folge solch bemühender und unheilvoller Erfahrungen kann es nicht befremden, wenn das Mißtrauen anfängt Platz zu greifen und wenn der Gehörleidende nicht mehr länger das willige Veruchts- und Ausbentungsfeld für gewissenlose Spekulantens sein will.

Eine kurze Notiz in unserem Blatte, die wir im Interesse der vielen Gehörleidenden brachten, des Inhalts, daß ein neues Instrument für Schwerhörige erfunden worden sei und daß Herr Dr. Th. Bruckner in Basel, der, selbst schwerhörig, das „Microphon“ genannte Instrument an sich selbst erprobt habe und nun bereit sei, andern solchen Leidenden mit Rath und That an die Hand zu gehen, brachte sowohl uns als auch Herrn Dr. Bruckner eine Menge von unerwarteten Anfragen, die nicht wohl brieflich erledigt werden konnten.

Wir sind nun auf unser Ansuchen in den Fall gestellt, Näheres über die Sache mitzutheilen. Auch hat Herr Dr. Bruckner von sich aus einige Notizen über das neue, von ihm selbst getragene Hörinstrument in Druck legen lassen, so daß in dieser Sache Aufklärung und Belehrung Suchende gegen Einwendung der Drucksachentare die Notizen von uns beziehen können.

Vor Allem aus muß bemerkt werden, daß das Microphon, eigentlich Micro-Andiphon geheißen, sich grundsätzlich nicht durch Zeitungsreklamen zu verbreiten sucht, sondern daß ausschließlich nur die Empfehlung solcher Personen für die wichtige

Erfindung arbeiten soll, welche dasselbe mit Erfolg an sich selbst probirt haben.

Auf seine eigene, persönliche Erfahrung mit dem Microphon hinweisend, sagt Herr Dr. Bruckner:

„Was mich anbelangt, so ist mein Fall ein sehr ungünstiger. An einem Ohre bin ich fast ganz taub und ist die Schwerhörigkeit ein Erbtück von Vater und Mutter. (Mein Alter 66 Jahre.) Nichtsdestoweniger höre ich seit einiger Zeit die Wanduhr wieder gehen Nachts, was ich Jahre lang nicht mehr gehört — freilich, wenn der Ohrkanal verstopft, dann höre ich sie sofort nicht mehr. Der Nasen-Nachentarrh ist bekanntlich die häufigste Ursache der Schwerhörigkeit und dieses Uebel muß nebenbei bekämpft werden und zwar mit einer Behandlung, die jeder Patient selbst leicht durchführen kann. Das Gehör soll durch das Microphon nach und nach durch eine fast unmerkliche Verstärkung des Tones geübt und gestärkt werden. Der Erfolg des Instrumentes in Amerika soll ein ganz kolossaler sein. In den ersten neun Monaten dieses Jahres sollen ohne Insertionen über 6000 Stück verkauft worden sein und von nahezu der Hälfte sollen bereits günstige Berichte eingelaufen sein.“

So spricht sich auch der berühmte Spezialarzt für Augen- und Ohrenkrankheiten Dr. W. H. Winslow am homöopathischen Spital zu Pittsburg und Professor der Ohrenheilkunde am homöopathischen College in Pittsburg sehr günstig über das Microphon aus; er sagt, daß er in vielen Fällen von ausgesprochen hochgradiger Schwerhörigkeit das kleine Instrumentchen mit dem besten Erfolge angewendet habe, indem dasselbe das Gehör sehr wesentlich verbessere. Es sollte daher Niemand seine Schwerhörigkeit für unheilbar halten, bevor er nicht einen konsequent durchgeführten Versuch mit dem Micro-Andiphon gemacht hat.“

Die ärztliche Belehrung zeigt uns, daß der Nasen-Nachentarrh in sehr vielen Fällen die Ursache der späteren Schwerhörigkeit ist; uns Mütter liegt also die Pflicht ob, dieses Uebel bestmöglichst am Entstehen zu verhindern.

Sehen wir nicht Kinder, die sich Jahr aus und ein mit nie endendem Katarrh herumschleppen müssen, deren Augen davon zu leiden haben und deren Gesichtszüge davon ebenso sehr entstellt werden, als ihre Aussprache!

Durch Kräftigung des gesammten Organismus, allmähliche Abhärtung, durch rationelle Hautpflege,

Einatmung frischer, reiner Luft bei Tag und bei Nacht und durch ausreichende, reizlose Nahrung bei fleißiger Bewegung im Freien, würde nicht nur die äußere Haut gegen schädliche Einflüsse widerstandsfähiger gemacht, sondern es würde nach und nach auch der innere währende Reizzustand der geschwächten Schleimhäute gehoben werden.

Unzweifelhaft besteht unter solch ausgesprochenen „Katarrhfindern“ schon meistens mehr oder weniger Schwerhörigkeit, was aber zu Hause und in der Schule zu wenig beachtet wird, oder oft Veranlassung gibt, über Gedankenlosigkeit und unachtsames Wesen zu schelten.

Zu erster Linie ist es Sache der Eltern, solche Zustände bei ihren Kindern so möglich zu verhüten und auf die ersten Zeichen aufzumerken, und wo das Haus aus irgend einem Grunde diese Pflicht vernachlässigt — was dem gebildeten Lehrer bald genug klar wird — da stehe die Schule belehrend und rathend ein.

Beide, Schule und Haus, sollen sich ja gegenseitig ergänzen. Die gesunde Entwicklung der kindlichen Sinnesorgane soll beiden gleich sehr am Herzen liegen.

Spätere Krankheitszustände des Menschen, deren Ursache in die frühe Kindeszeit zurückgreift, belasten Eltern und Lehrer mit schwerer Verantwortung.

Das gesunde und feine Gehör unserer Kinder sei also dem sorgfältigen Schutze von Schule und Haus anempfohlen. Es ist ja genug, daß die Schwerhörigkeit als Attribut des Alters sich einzustellen pflegt; als Racheengel für unterlassene Gesundheitspflege sollte sie uns aber nicht durchs Leben geleiten müssen.

Aufforderung zur Gründung weiblicher Fortbildungsschulen in der Schweiz.

Auf Wunsch der Fortbildungsschulkommission der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft verfaßt von Hrn. Hrn. Brenner in Mülheim (Thurgau).

Die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft hat in ihrer letztjährigen Jahresversammlung in Basel die Frage der weiblichen Fortbildung behandelt und eine Kommission bestellt mit dem Auftrage, die Frage näher zu prüfen und Mittel und Wege vorzuschlagen, welche geeignet sind, dem weiblichen Geschlechte eine zweckmäßige, auf Hebung der wirtschaftlichen Tüchtigkeit gerichtete Fortbildung zukommen zu lassen.

Diese Kommission sieht ein wesentliches und wirksames Mittel zu solcher Fortbildung in der Gründung von weiblichen Fortbildungsschulen und sie wendet sich an alle Schulbehörden, an alle gemeinnützigen Frauen und Männer in unserem Vaterlande mit der Bitte, die Sache in ernster Erwägung zu ziehen und in ihren Kreisen die Organisation weiblicher Fortbildungsschulen anzuregen.

Warum solche Schulen? Nicht um den aus der Volksschule entlassenen Töchtern eine gesteigerte Ausbildung in den gewöhnlichen Schulfächern zu bieten, sondern um sie zu befähigen für ihren praktischen Beruf, für ihre häusliche Pflichterfüllung. Ueberall hört man die Klage, daß es an tüchtigen Hausfrauen fehle, daß in den höheren Ständen die jungen Töchter durch die üblich gewordene moderne gesellschaftliche Bildung ihrem praktischen Hausfrauenberuf entfremdet werden und daß im Volk, namentlich in industriellen Gegenden, die Hausmütter ihrer Aufgabe nicht gewachsen seien, daß ihnen die wirtschaftliche Tüchtigkeit abgehe, daß es mit der Volksernährung, der Gesundheitspflege und Kindererziehung schlimm stehe, weil den Frauen das richtige Verständniß dafür fehle. Diese Klagen sind nicht unbegründet und je mehr das Volkswohl durch die gewissenhafte Pflichterfüllung der Hausfrau, durch ihr verständiges Walten in der Familie, durch ihre wirtschaftliche Tüchtigkeit bedingt ist, um so mehr ist es Pflicht zu thun, was man thun kann, um das weibliche Geschlecht für seinen Beruf besser zu befähigen.

Man gibt dies allgemein zu, sagt aber, die praktische Ausbildung der jungen Tochter sei nicht Sache öffentlicher Anstalten für weibliche Fortbildung, sondern das Haus sei allein der rechte Ort, wo die Tochter auf ihren praktischen Beruf vorbereitet werden soll, die Mutter sei ihre beste Lehrerin und Erzieherin. Gewiß, im elterlichen Hause, in einem wohlgeordneten Familienleben, unter der Anleitung einer guten Mutter wird die Tochter am besten zur tüchtigen Hausfrau erzogen und Nichts ist im Stande, den so unendlich wohlthätigen Einfluß des mütterlichen Vorbildes zu ersetzen. Aber dies setzt voraus, daß die Mütter selbst durchweg einsichtige, tüchtige, selbstständige Hausfrauen sind, welche ihren Töchtern vorbildlich Alles das bieten können, was dieselben für die häusliche Pflichterfüllung bedürfen. Diese Voraussetzung trifft leider nicht zu, es fehlt eben an solchen Müttern und selbst eine gute, wackere Hausfrau ist nicht immer in der Lage, ihre Tochter zu dem für sie nötigen Wissen und Können anzuleiten. Eine Tochter, auch wenn sie später nur einem ganz bescheidenen Haushalte vorzustehen hat, sollte in den weiblichen Handarbeiten gründlich unterrichtet und befähigt sein, mit Hilfe der Nähmaschine die einfachen Kleidungsstücke für sich und ihre Familie selbstständig anzufertigen und dieselben in gutem Zustande zu erhalten; sie sollte im Interesse einer rationellen Volksernährung die hauptsächlichsten Nahrungsmittel kennen in Bezug auf ihren Gehalt, ihren Nährwerth, ihre Wirkung auf den leiblichen Organismus und ihre richtige Zubereitung durch die Küche; sie sollte bekannt sein mit den wesentlichen Grundsätzen der Gesundheitspflege, damit sie weiß, was sie zu thun und worauf sie zu achten hat, um ihre und ihrer Angehörigen Gesundheit zu fördern und zu erhalten. Sind unsere Verhältnisse so, daß sie dies Alles bei ihrer Mutter lernen kann? Niemand wird dies zu behaupten wagen. Es muß deshalb, was das Haus nicht leistet oder nicht leisten kann, zu erreichen gesucht werden durch eine schulmäßige weibliche Fortbildung.

Einen Anfang dazu haben wir in der überall staatlich organisierten Arbeitsschule, welche während der obligatorischen Schulzeit den Mädchen Anleitung in den weiblichen Handarbeiten zu geben sucht und in dieser Beziehung sehr Anerkennungswerthes leistet. Aber die Arbeitsschule, wie sie ist, kann den Mädchen nur die elementaren Fertigkeiten beibringen und die Schülerinnen nicht so weit führen, daß dieselben befähigt würden, zum wirklichen selbstständigen Arbeiten; sie kann das, was man mit dem Begriffe Haushaltungskunde umfaßt, die Belehrung über Nahrungsmittel, Gesundheitspflege, über Hausordnung und häusliche Pflichterfüllung nicht in ihren Lehrplan aufnehmen, nicht bloß deshalb, weil ihr die Zeit dazu fehlt und sie genug zu thun hat, um die Schülerinnen zu einer sauberen und korrekten Ausführung der weiblichen Handarbeiten im Stricken, Nähen und Flickern anzuleiten, sondern namentlich deshalb, weil die Mädchen von 9 bis 14 Jahren noch zu jung, nicht geistig reif genug sind und für die Sache noch nicht das nötige Verständniß und Interesse haben. Wollte man der Arbeitsschule die Aufgabe zuweisen, über das hinaus, was sie jetzt leistet, den jungen Töchtern das für ihren praktischen Beruf nötige Wissen und Können zu bieten, so müßte sie weiter ausgebaut, ihre Unterrichtszeit um ein bis zwei Jahre vermehrt werden; sie müßte zur obligatorischen Fortbildungsschule werden, was ganz erwünscht wäre, aber zur Zeit nicht erreichbar ist.

Für die wohlhabenden Klassen fehlt es nicht an Gelegenheit, den Töchtern eine auf's Praktische gerichtete Ausbildung zu geben; eine Reihe öffentlicher und privater Anstalten dienen diesem Zwecke: Frauenarbeitschulen, Haushaltungsschulen, Kochschulen u. s. w. Wir sehen namentlich in den Frauenarbeitschulen vortreffliche Institute, geeignet für städtische Verhältnisse und in dreifacher Richtung wohlthätig wirkend als Schulen, in welchen die Töchter zur gründlichen Kenntniß und

Selbstständigkeit in allen weiblichen Handarbeiten angeleitet werden, als die richtigsten Anstalten zur Heranbildung tüchtiger Arbeitslehrerinnen und als geeignete Fachschulen zur Ergänzung der beruflichen Bildung in irgend einem industriellen Fache. Aber diese Schulen sind dem eigentlichen Volke nicht zugänglich; sie fordern zu große Opfer an Zeit und Geld, als daß sie vom Arbeiterstand benutzt werden könnten und doch thut gerade beim Arbeiterstand, bei der landwirtschaftlichen und industriellen Bevölkerung eine Hebung der wirtschaftlichen Tüchtigkeit des weiblichen Geschlechtes am meisten noth. Dem Volke kann nur gebietet werden durch eine Schule, die von jedem, auch dem ärmsten Mädchen besucht werden kann, durch eine unentgeltliche, zweckmäßig organisierte weibliche Fortbildungsschule, und wenn es der Staat für nötig und heilsam erachtet hat, den jungen Mann durch eine Fortbildungsschule für seinen bürgerlichen Beruf besser zu befähigen, sollte es nicht ebenso nötig und heilsam sein, das weibliche Geschlecht durch eine ähnliche Anstalt für seinen häuslichen Beruf tüchtig zu machen?

Es sind bereits in verschiedenen Kantonen durch Privatinitiative Versuche mit solchen Schulen unternommen worden. Im Kanton Thurgau z. B. haben im Winter 1886/87 in acht Gemeinden weibliche Fortbildungsschulen bestanden und die Berichte über dieselben lauten günstig, die Erfahrungen, welche man damit gemacht hat, ermutigen zu weiterem Vorgehen. (Schluß folgt.)

Pädagogisches.

Nachdem die körperliche Züchtigung als Strafmittel aus der Schule verbannt ist, sollte man in der Hauserziehung noch viel weniger davon Gebrauch machen. Aber wie manche von uns Müttern glaubt namentlich bei lebhaften, ungestümen Knaben derselben durchaus nicht entbehren zu können. Diese Ansicht ist jedoch falsch. Wenn die Schule in Folge der stets fortschreitenden pädagogischen Erkenntniß Erziehungsmittel für das in der Väter Zeit herrschende Stock-Regiment gefunden hat, um wie viel mehr sollte das dem Hause, sollte es unsern Müttern möglich sein! Und in der That stehen uns in negativem Sinne, (durch Entziehung der so manigfachen Annehmlichkeiten, im Sinne der Kinder-„Genüsse“) wie auch in positivem (durch Belohnungen) eine ganze Scala erzieherischer Mittel zu Gebote, die jene »Panacee« an erzieherischer Kraft, wie an allgemein sittlichem Werthe bei weitem übertreffen.

Entziehe doch, strafende Mutter, im Wergehungsfalle, Deinem Sohne das Obst, das ihm so wohl mundet, oder eine Zwischen-Mahlzeit, so weit es ohne Schädigung der Gesundheit thunlich, oder das Schlittschuhlaufen s. c. Weit empfindlicher als Schläge, die ja selbstverständlich nie hart werden, sind jene Strafen.

Höher anzuschlagen aber sind Belohnungen, weil sie dem Uebel vorbeugen, weil sie die moralische Kraft des Jünglings stählen, weil sie dem obersten Prinzip aller Erziehung, der Gewöhnung zum Guten, zum Siege verhelfen.

Wenn wir unseren Kindern, indem wir sie ermahnen, sei es in der Schule, sei es im Hause, brav zu sein, eine Belohnung in Aussicht stellen, so wird der Trieb zum Guten, der noch nicht, wie beim Erwachsenen, von Einsicht und Willenskraft regiert wird, gestärkt und das Rechtshandeln, wieder und wieder durch bietenden Zuspruch und aufmunternde Gabe der Eltern veranlaßt, wird zur Gewohnheit, zur zweiten Natur.

Worin aber sollen die stets wiederholten Belohnungen bestehen? Zu baarer Münze antworte ich. Dagegen aber erhebt sich der Einwand, daß dadurch Geldgier, Habgier und Geiz anezogen werden können.

Auch Schreiberin dieses fürchtete, trotz großer Werthschätzung des Erziehungsmittels, trotz der erkannten Nothwendigkeit, den Sparfuss zu pflegen, jene Uebel, bis — eine Reiter'sche Erzählung

ihr ein Mittel an die Hand gab, jene Klippen glücklich zu umschiffen.

Neuer nämlich erzählt von der Sitte in einer Mecklenburgischen Familie, jedem Kinde zu Weihnachten eine irdene (also nicht zu öffnende) Sparbüchse zu schenken, die die Ersparnisse, resp. Lohn-Pfennige des ganzen Jahres aufnahm und bei der Wiederkehr des Festes zerbrochen wurde, worauf dann über den Inhalt nach Wunsch der Eltern und der Kinder weiter verfügt wurde.

Dadurch wird verhütet: 1. daß die Kinder sich wieder und wieder am bloßen Anblick des Geldes weiden; 2. daß das zögernde Wachstum ihrer Ersparnisse (das ihnen nimmehr bei stets geschlossener Büchse verborgen bleibt) sie im Eifer ermatten läßt; 3. daß thörichte, durch Geld zu erfüllende Wünsche, sich regen.

So laßt uns denn, Mütter, diesem Winke folgen, laßt uns überhaupt versuchen, statt dem noch viel zu allgemein geltenden Straf- ein Lohn-System bei Erziehung unserer Kinder einzuführen und wir werden unser hohes, schönes Ziel: aus Freude und Lust am gewohnten Guten recht handelnde Menschen aus unseren Kindern zu erziehen, besser und sicherer als bisher erreichen.

Dr. H. S.

Für die Toilette.

Kinder, die nicht gleich von klein auf an regelmäßiges Waschen und Baden gewöhnt wurden, müssen später mit aller List mit dem Wasser in Berührung gebracht werden. Man gibt ihnen kleines Spielzeug als schwimmende Schiffechen in's Bad, läßt die Temperatur des Wassers eine angenehm warme sein, spielt mit ihnen, hilft ihnen plätschern und thut alles, um den Kleinen das Bad lieb und angenehm zu machen. Kaum sollte man's glauben, und doch gibt es noch genug große Menschenkinder, die man ebenfalls mit aller Ueberredung und List zum regelmäßigen Genuß der Bäder sozusagen nöthigen muß. Das weibliche Geschlecht sollte zwar schon aus Gründen der Eitelkeit möglichst viel auf dem regelmäßigen Baden halten, denn die regelmäßigen Bäder sind ja ein aktbewährtes Schönheitsmittel. Um nun aber die so köstlichen Bäder noch angenehmer und die dadurch erzielte Schönheit noch schöner zu machen, soll die erst neulich in der Handlung gebrachte »Pasta Mack« dem Wasch- und Badewasser beigegeben werden. Die »Pasta Mack« duftet, dem warmen Wasser beigegeben, wirklich sehr angenehm und der feine Geruch bleibt dem so gebadeten Körper lange eigenthümlich. Dies ließ sich von uns konstatiren. Ob nun die Haut durch den Gebrauch dieses neuen Toilette-Artikels schöner und weicher werde, das mögen diejenigen erproben, die an Verschönerungsarbeiten sich noch erfreuen und die zum regelmäßigen Bade noch eines äußeren Antriebes bedürfen. Die »Gesundheitspflege« läßt sich am reinen Wasser genügen, die »Schönheitspflege« mag das Wasser immerhin parfümiren — wenn sie nur badet.

Kleine Mittheilungen.

Mit Interesse werden die Hausfrauen vernehmen, daß gegründete Aussichten vorhanden sind, unsere Küche um eine neue und vorzüglich gute Gemüsepflanze zu bereichern. Die Pflanze soll die guten Eigenschaften und den Geschmack der Schwarzwurzel, der Kartoffel und der Artichoke in sich vereinigen. In Belgien und Nordfrankreich sollen bereits gelungene Anbauversuche mit dieser Neuheit gemacht worden sein. Nach dem Urtheile der Japanesen, in deren Land die Pflanze zu Hause ist, soll diese bei gelungener Kultur eine besonders feine Speise sein, deren Anbau die Europäer begrüßen werden. Die Reifezeit der Frucht trete im November ein.

Der Stadtrath von Zürich publizirt eine Bekanntmachung über das Halten von Kostkindern.

Die Publikation verordnet, daß Jeder, der Kinder, welche noch im schulpflichtigen Alter stehen, in Kost nehmen will, dem städtischen Kontrolbüreau zu Handen der Gesundheitsbehörde Anzeige zu machen hat. Letztere Behörde entscheidet über das Halten von Kostkindern, nachdem die personellen und lokalen Verhältnisse des Kostortes polizeilich und ärztlich geprüft und von ihr den Anforderungen einer vollständigen Gesundheitspflege entsprechend befunden worden sind. Die bewilligten Kostorte sind periodisch durch die Sanitätspolizei zu besuchen und es ist über die Nachschau an Hand eines Fragenschemas zu berichten. Die Kosthalter haben sich allen Anforderungen der Behörde zu fügen und gerügte Gegenstände zu beseitigen. Zuwiderhandelnde gegen diese Vorschriften, Annehmen oder Behalten eines Kostkinds ohne Erlaubniß der Gesundheitsbehörde, Nichtbefolgung erlassener Anordnungen und Nichtbeseitigung vorhandener Mängel wird mit Polizeibüße und Exekution auf Kosten der Säugigen bestraft. Vorbehalten bleibt die Ueberweisung schwerer Fälle an eine höhere Behörde oder an die Gerichte.

Dem Stadtrath Zürich gebührt für dieses Eingreifen volle Anerkennung. Hier bietet sich unbeschäftigten Frauen und Töchtern eine vorzügliche Gelegenheit, dem Stadtrath zur regelmäßigen und sachkundigen Kontrolirung der Kostorte und der dort herrschenden Zustände ihre unentgeltlichen Dienste anzubieten. Es darf wohl angenommen werden, daß die Behörde solche gemeinnützige Mithilfe nicht von der Hand weisen würde.

Zur Alkoholfrage. Auf dem Hygienischen Kongresse in Wien wies der holländische Gelehrte Vorgefuss (Haag) auf die Gebräuche seines Landes hin, nach welchen die Gerichte das »Antrinken von milderen Umständen« nicht kennen, vielmehr den Säufer seines Lasters wegen bestrafen. Dr. Guillaume aus Neuenburg bemerkte, daß es sehr zu beklagen sei, daß sich die akademische Jugend allerorts so sehr dem Trunke ergibt und dadurch dem ungebildeten Proletarier ein schlechtes Beispiel liefere.

Rom bereitet sich vor, die größte Frau der Welt in seiner Mitte zu empfangen. Es ist dies die Aebtissin-Mutter des Klosters Sankt Meinrad in der Schweiz. Die Aebtissin mißt gegen neun Fuß, ihr Umfang ist ein derartiger, daß sie in den weiten braunen Klostergewändern geradezu übermenschlich aussieht. Die Aebtissin kommt in die ewige Stadt, um dem Papste zu seinem Jubiläum ihre Huldigung darzubringen, und der heilige Vater erklärte offen, daß er neugierig sei, sie kennen zu lernen.

Im englischen Postdienste sind sechshundert weibliche Beamte eingestellt.

Müthliche Rezepte.

(Praktisch bewährt und gut befunden.)

Man ist für häusliche und klein-industrielle Zwecke so oft im Falle, Kleister zu gebrauchen und man hat dieserhalb vielfach Ursache, das rasche Schimmeln und Sauerwerden dieses »Hausmittels« zu verwünschen, daß ein neues Rezept zu dessen Herstellung gerne entgegengenommen wird. Man mischt gewöhnliche Weizenstärke trocken mit 5% doppelkohlenjaurem Natron und erigt das Gemisch, auf eine Unterlage gestellt, im Dampfrohr oder Bratofen unter öfterem Umrühren, bis die Stärke anfängt gelblich zu werden. Hierauf rührt man sie mit Wasser an und läßt sie aufkochen. Dieser Kleister bleibt frei von dem greulichen Geruche, der sonst den etwas überstandenen, angeäuerten Klebestoff so unausstehlich macht.

Eine Kleidung wieder frisch, rein und ansehnlich herzustellen. Nichts hat sich als Waschmittel so bewährt, als rohe, geriebene

Kartoffel für alle grauen Stoffe (inklusive schwarz und weiß), besonders grauen Lustre, Alpaca, Warp, Popeline etc., kurz mehr die härteren glatten Stoffe als die weichen filzigen. Für alles andere aber ist die Quillayawäsche allen sonstigen Waschmitteln, selbst den allertheuersten, vorzuziehen und auch zu empfehlen. Man nimmt einen gehäuften Eßlöffel voll kleinstückige Quillayarinde, die in allen Drogenhandlungen zu haben, ist und übergießt dieselbe mit 1/2 Liter kochendem Wasser, läßt sie einige Minuten ziehen und seigt dann die Flüssigkeit durch ein Haarsieb. Den Rückstand setzt man mit 1/2 Liter neuem Wasser auf's Feuer und läßt denselben reichlich 1/4 Stunde kochen, worauf man auch diese Flüssigkeit durch's Haarsieb gibt und sie mit der zuerst gewonnenen vermischt. Nun legt man das zu reinigende Damenkleid oder den Herrentuchrock, Weste oder Beinkleid auf einen großen Tisch und gießt einen Theil der Quillayabrühe in ein tiefes Porzellanbüschelchen, welches man rechts auf dem Tisch sich bequem zur Hand setzt. In diese Flüssigkeit taucht man eine reine Kleiderbürste und bürstet damit Strich für Strich das beschmutzte Kleidungsstück, indem man bei den schmutzigeren Stellen länger verweilt. Ist die Brühe in der Porzellanhale verbraucht oder allzu schmutzig, so wird das Gefäß mit Wasser ausgewaschen und frische Lauge hineingegossen; die Kleiderbürste kann man auch zuweilen in reinem Wasser abspülen und mit einem Tuche trocken, bevor man mit der Reinigung der Garderobe fortfährt. Die genannte Portion Quillayabrühe genügt gewöhnlich für ein Kleid oder einen Herrentuchrock, kann aber natürlich beliebig verdoppelt werden. Der Erfolg ist wirklich überraschend, besonders bunte Farben treten in neuer Frische und Schönheit wieder hervor, und das Tuch der Herentröcke sieht weich und sammtig aus. Ein großer Vortheil ist, daß man die in dieser Weise gewaschenen Sachen weder zu spülen noch zu plätten braucht, man hängt sie einfach frei schwebend auf, so daß sie keinen anderen Gegenstand berühren, und man wird sie nach dem Trocknen glatt und schön finden.

Zum Walde zog's mich mächtig.

Zum Walde zog's mich mächtig
Am Sonntag Nachmittag,
Die Welt so frühlingstrüchtig
Zu meinen Füßen lag;
Nings um mich her war's stille,
So feierlich, so stumm,
Nahst hin nun, eitle Sorgen,
Was lehr ich mich darum.

Dahinten will ich lassen
Des Werttags Sorg' und Leid,
Und recht den Sonntag feiern,
In meinem Herzen heit';
Vergessen sei, vergessen,
Jedwede Noth und Plag',
Wer weiß, wach' neuen Kummer
Schon bringt der nächste Tag.

Und wenn die Kirchenglocken
Dann schallen durch die Thür,
So will ich mit euch beten
Im Tempel der Natur;
Es betet sich hier Alles
Viel leichter weg vom Herz,
Hier, wo man Gottes Güte
Und Lieb' schaut allerwärts. (Bertha Hallauer.)

Abgeriffene Gedanken.

Mißverständene, verkehrte Liebe verschuldet ebenso viele Schwierigkeiten und Pein, als Nebelwollen und selbst Haß es zu thun vermögen.

Liebe und Gerechtigkeit sind das beste Bindemittel zwischen Eltern und Kindern.

Einer gebildeten Dame schönste und natürlichste Tugend ist die richtige Körperhaltung. J. Z.

Der Gedanke an die Vergänglichkeit alles Irdischen und an die Sinnlosigkeit vermag auch die trostloseste Lage weniger schwer zu machen.

Auf der Spielwiese.

(Eine stille Geschichte von Gustav Falke. — Schluß.)

Die Kinder kennen den Alten, der seit Jahr und Tag auf die Spielwiese kommt und den Spielen zusieht. Wenn Papa Velten nicht da ist, dann fehlt ihnen etwas, dann will nicht die rechte Luft kommen. Vom Kleinen bis zum Großen, allen ist er Berather und Helfer. Wenn ein Drache gebrochen ist und nicht mehr steigen will, dann kommen sie gesprungen: „Papa Velten, mach' ihn uns wieder“ und der Alte bessert den Schaden oder zeigt ihnen, woran es fehlt. Oder die Mädchen kommen herzu: „Schau, Papa Velten, die neue Puppe; die hat mir die Tante geschenkt“ und so will es des Zeigens und Fragens kein Ende nehmen.

Auch heute heißt es zuerst: „Papa Velten, hast Du den alten Baum gesehen?“ und sie lassen nicht nach, bis der Alte umringt von den Jungen nach der Stelle schreitet, wo die todte Fichte hingelegt wurde.

Der Greis nickt und lächelt und läßt sich alles erklären.

Einer der Knaben ist auf den Stamm geklettert und hat mit seinen Händen das Moos von der Rinde gezerrt. Plötzlich schreit er: „Schau, Papa Velten, schau... was ist das?“ Die andern drängen sich auch herzu und begucken die Stelle. Die Rinde ist weggeschritten, es sind zwei Buchstaben, die von einem Herzen eng umschlossen sind. „M. und W.“ rufen die Kinder, „was heißt das?“

Nun fällt des Alten Blick auf das Herz. Was wird ihm auf einmal? Ein Zittern geht durch seinen ganzen Körper, seine Augen haben sich weit aufgemacht und ein eigentümlicher Glanz liegt in denselben. Um die Lippen zieht ein Lächeln, aber es ist ein schmerzliches Lächeln. Mit zitternden Händen tastet er nach der Stelle; nun beugt er sich nieder und sein welkes Gesicht legt sich sacht auf das feuchte Holz.

Die Kinder lachen: „Papa Velten, was machst Du?“

Doch der Alte läßt nimmer von dem Herzen, aus dem Baume heraus kling't ihm wie altes, längst entschwundenes Lieben; es ist ein süßes Lied und das Antlitz des Greises leuchtet verklärt. „Marguerite“, so flüstert er leise, kaum verständlich vor sich hin und dann noch einmal „Marguerite“. Wie er das Haupt emporhebt, da sind seine Augen voll Tränen.

Die Kinder schweigen alle, so haben sie den Alten nie gesehen. Er ist stille und spricht kein Wort, nur durch seine Seele zieht ein großes, liebliches Bild; er sieht eine schlante, liebe Gestalt, steht zwei große tiefblaue Augen, in denen sich sein Bild und mit ihm die ganze Welt wieder spiegelt. Er sieht einen kleinen Mund und in den Ohren vermeint er mit einem Male wieder ein munteres, kindliches Lachen zu vernehmen. Und dann kommt ihm plötzlich wieder jener Sommerabend vor die Seele, an dem sie zusammen hinausgewandelt und wie er draußen an ihren Lippen gegangen und das Herz in den Baum geschritten, das ja ein Zeichen ihrer Liebe sein sollte.

Und dann nachher kam seine Zeit, draußen in der Fremde. Wie ein leuchtender Stern geleitete ihn ihr Bild durch Müß' und Noth, durch Heimweh und Sehnsucht, und wenn ihm oft der Mutz sinken wollte draußen in der falschen Welt, dann war sie es und ihre tröstenden Worte, die sie ihm schrieb, welche ihm aufrecht erhielten und ihm über manche bittere Stunde hinweghalfen.

Er war lange fort und zu Hause mochte sich unterdessen viel ändern. Einmal hatte ihm die Mutter geschrieben, daß Marguerite sich durch irgend einen leidigen Zufall eine Krankheit zugezogen. Dann aber war plötzlich jeder Bericht verstummt. Er war von Stadt zu Stadt gewandert und so wäre es unmöglich gewesen, ihm Nachricht zukommen zu lassen.

Dann war die Heimkehr gekommen, an einem schönen, heitern Frühlingstag, draußen in den

Feldern hatten die Berchen gewißhert und die Wachteln geschlagen, und die Bäume alle hingen voll weißer Blust; wer hätte da nicht mitjauchzen sollen. Und wie dann aus unbestimmter Ferne das Städtlein emporrückte und der Münsterthurm mit seinem goldenen Kreuzlein winkte, da ward ihm die Brust so voll und weit und er sang ein lustiges Lied. War es nicht Marguerite, die er nun wieder sehen sollte?

Und plötzlich lag es vor ihm, das Städtlein und die Spielwiese mit den beiden Lindenbäumen, und der Fluß plätscherte wie vor Jahren, da er ausgezogen. Aber was war das? Vom Münster erscholl Glockengeläute ernst und klagend; er wußte, sie trugen einen Todten zur Ruhe. Ihm war plötzlich alle Freude aus dem Herzen geschwunden, und er zog still und ernst seine Straße. Das Städtlein aber war wie ausgestorben und wie er einen Hufen fragte, wem die Trauer gelte, da schaute ihn der mit einem Seitenblicke an: „Ihr müßt hier auch nicht bekannt sein, daß Ihr nicht wißt, was vorgeht. Des alten Müllers Tochter drunten, die schöne Marguerite, wird heute zu Grabe getragen.“

Da that der junge Wandermann einen großen Schrei, also daß der Bube erschrocken davonlief. Er aber war an der Straße niedergefallen und hielt die Hände vor dem Gesicht und in der Brust war es, als brenne ein lodernes Feuer und tilge Alles, was bis anhin darinnen gewesen.

Nach langer Zeit raffte er sich auf und mit zitterndem Schritt wandte er dem Orte zu, allwo nun sein ganzes Lebensglück gebettet war. Auf dem Kirchhofe war es still; die Leute hatten sich verlassen, nur der Todtengräber schaukelte noch an dem frischen Grabe, die Sonne schaute warm auf die Leichensteine hernieder und über die Friedhofablumen gaukelten buntfarbige Falter.

Der junge Mann war vor dem Hügel in die Knie gefallen und ein unendliches Weh zog durch sein Herz; heiße Tropfen quollen aus den brennenden Augen, er weinte lange; was war ihm mehr vergönnt als das? Sein junges Leben, das bis anhin lustig geblüht hatte, war mit einem Schlage vernichtet worden und eine öde, inhaltslose Zukunft schaute im entgegen.

Das war seine Heimkehr.

Darüber sind nun schon manche Jahrzehnte vergangen. Das Menschenherz, dieses kleine Ding, hat eine gar starke Hülle; es bricht nicht so leicht und wenn der Mensch auch glaubt, das es längst in Scherben gegangen sei, mit der Zeit erholt es sich wieder, und dann ist es noch einmal so gesund als vorher. Die Schmerzen machen es stark, nicht die Freuden, und mag es auch manchen herb ankommen, erst später erkennt er, daß auch das Bittere zu seinem Guten gefrommt hat.

Aus dem jungen Wandermann ist nun im Laufe der Zeit ein graues Männlein geworden, dem die Jahre alle ihre Narben mit ehernem Griffel in's Antlitz gezeichnet haben.

Er ist allein geblieben; nun da sein Lebensraum so bitter zu Ende gegangen hat er nicht mehr nach einem zweiten Traume verlangt. Was hätte es ihm auch genützt, ihr Bild wäre stets zwischen ihm und derjenigen gestanden, an die er sein Herz wieder verschenken wollte. Und er konnte sein Herz gar nicht mehr verschenken; sein Herz hatte er mit ihr himabgesargt; draußen lag es auf dem Friedhof unter dem dunkeln Cypressenbaum und den blauen Vergißmeinnichten. Oft saß er draußen bei dem grünen Hügel, und wenn dann die Zweige des Bäumleins sich bewegten und ein leises Flüstern durch sie zog, dann klang es ihm herauf wie ein Grüßen aus einer andern Welt, wie ein Gruß seiner todtten Liebe.

Vom Städtlein herüber tönt die Mittagsglocke. Der Alte fährt zusammen, noch schimmert es feucht in seinen Augen, aber es liegt wie ein stiller Hoffnungsglanz in denselben. Wald ist ja das Leben durchgekämpft und dann ist er wieder mit ihr vereinigt, mit ihr, die ihm so lange vorangegangen. Dies spricht aus seinem Blicke. Noch einen kurzen Moment ruht sein Auge auf dem Herzen, dann wendet er sich langsam beiseits.

„Kommt Kinder, kommt“, sagt er, „die Suppe wird kalt; hört ihr es nicht läuten vom Thurm?“ Aus seinem Antlitz ist jeder Schmerz verschwunden und ein tiefer Friede liegt in seinen Zügen.

Plötzlich zupft ihn eines der Kleinen am Rock: „Du Papa Velten“, flüstert es, „hast Du geweint? Warum? Thut Dir der böse Rücken wieder weh? Komm auf das Bänklein dort, damit Du ausruhst.“

Da legt der Alte seine Hand segnend auf des Kleinen Haupt und sagt lächelnd: „Nein, nein, es ist wieder Alles gut; doch komm, wir müssen uns eilen. Schau dort drüben, wie die Sonne blizend in den Fluß scheint; das ist die goldene Brücke, die der liebe Gott vom Himmel zur Erde spannt und darauf die Englein auf und niederwandeln.“

Dann gehen sie alle langsam dem Ausgang zu und die Sonne scheint wieder still und warm auf den leergewordenen Platz hernieder, hernieder auf die alte Spielwiese.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 803: Wie schüßt man ein Piano, das nicht wohl anders plazirt werden kann, als zwischen zwei Fenstern an einer Mauer, gänzlich vor Feuchtigkeits, wie sie dünnen Matten, namentlich wenn sie nur tapeziert und der Wetterseite ausgesetzt sind, immer eigen ist? — Für gütigen Rath wäre herzlich dankbar eine Abonnentin.

M. H. I.

Frage 804: Nicht allzuseine Strick- und Häkelarbeiten würden in eine Drifcht des Kantons Bern gerne entgegengenommen. Wer vermittelt freundlichst die Gelegenheit?

Antworten.

Auf Frage 795: Eine bestimmte Antwort auf diese Frage zu geben ist durchaus nicht möglich, weil in dergleichen Fällen eine genaue Untersuchung stattfinden sollte, indem verschiedene Ursachen vorliegen können. Im Allgemeinen dagegen ist Folgendes zu thun: 1) Zwei Wäder per Woche, ein jedes ungefähr 8 Minuten lang (25–26° R.) mit darauf folgender, kräftiger Abreibung. 2) Jeden Morgen eine Abwaschung des ganzen Körpers mit lauem Wasser (22° R.) und darauf folgender Massage des ganzen Rückens. Die Massage ist in diesem Falle sehr einfach durchzuführen, nämlich in mächtig kräftigen Strichen mit der flachen, gelbten oder mit Salein bestrichenen Hand von oben nach unten, ungefähr 10 Minuten lang. 3) Jeden Abend vor dem Schlafengehen wird das Wasser wiederholt und nachher ein feuchter Umschlag um den Knump gelegt, so daß die schmerzhaften Rückenregion, wenn möglich, damit bedeckt ist. Zu diesem Umschlag nimmt man am besten ein altes, etwas breites Handtuch, taucht dasselbe in (20° R.) Wasser, windet es mächtig aus, legt es um den Körper und bedeckt es mit einem etwas breiteren wollenen Tuche. Der Umschlag bleibt die Nacht hindurch liegen und wird des Morgens weggenommen, ehe man die oben empfohlene Abwaschung vornimmt. Sollte der Umschlag jedoch in der Nacht lästig fallen, so kann man ihn wegnehmen. Da strenges Arbeiten im Hause nicht mehr ertragen wird, so muß in dieser Hinsicht durchaus Schonung eintreten und ist jeden Tag ein mehrtündiges Liegen auf einem bequemen Sopha sehr zu empfehlen, aber in gut gelüfteten, mächtig geheiztem und sonnigem Zimmer. Etwas Arbeit, sowie auch leichtes Zimmerturnen kann aber doch täglich vorgenommen werden. Diese Behandlung wird etwa 6 Wochen lang konsequent fortgesetzt; immerhin mit einmaliger z. B. sonntäglicher Pause per Woche. Im Interesse der gedachten Patientin ist zu weiterer Korrespondenz gerne bereit: Dr. D. D., Auf der Waid bei St. Gallen.

Auf Frage 796: Schuhzeug, das lange Zeit stehen soll, reißt man mit gutem Erfolge mit ungereinigtem Terpentinöl ein.

Auf Frage 797: Ich bitte um die Adresse der Fragestellerin; ich könnte im Falle sein, Ihnen wahrscheinlich eine Vertrauensstelle zu verschaffen.

Madam C. Prätat, Klostergasse 81, Göttingen (Zürich).

Auf Frage 799: Das nächtliche Einschlagen der Hände in nasse Lächer oder Handtücher, die mit trockenen bedeckt sind, hat sich auf's Vorzüglichste bewährt. Dem zu den Umschlägen verwendeten Wasser wird mit Vortheil etwas Arnikaalktur beigelegt.

T. G.

Auf Frage 800: Ihr Kaffee ist entschieden gezübt und es bleibt nichts anderes übrig, als denselben zu waschen und nachher recht sorgfältig zu rösten, am besten mit einem Zusatz von gefohlenem Zucker. Der Kaffee wird hiedurch bedeutend verbessert. Der ordinäre Geschmack eines billigen Kaffees kann auch ganz erheblich verändert werden durch Beigabe von einigen geschmittenen bitteren Mandeln zum Rösten.

Auf Frage 801: Die grüne, englische Seife hat sich als ganz vorzügliche Toilettenseife schon längst bewährt. Diese Seife greift die Haut nicht im Mindesten an und reinigt vorzüglich.

Auf Frage 802 dient die Antwort 798 in letzter Nummer.

Briefkasten der Redaktion.

Den lieben Freunden für ihre sinnigen und herzlichsten Gratulationen unsern innigsten Dank!

Frau E. S. in B. b. B. Das neue Gehör-Instrument „Microphon“, dem Sie nachfragen, ist durchaus nicht zu verwechseln mit den unter großer Resonanz empfohlenen Nicholson'schen Ohrtrommeln. Herr Dr. Brudner ist selbst seit Jahren gehörlos (Erbfehler) und ist im Falle, Ihnen aus eigener Erfahrung mit Rath an die Hand zu geben. Um den in Folge unserer gebrachteten Notiz so vielfach an den betreffenden Herrn gelangten Anfragen entsprechen zu können, wurde von demselben eine sachliche Erklärung in Druck gegeben, die wir auf Verlangen und gegen Einbindung des Druckfaden-Wortes um der guten Sache willen gerne an genau bezeichnete Adressen versenden.

Hr. Susy J. in N. Wir müssen mit dem rechnen, was wir haben, nicht mit dem, was wir gerne hätten. Das feste Warten und Sehen nach Unerreichbarem zehrt nutzlos die Kräfte auf und der Mensch stirbt langsam an zweifelhaftem Dasein. Nützlich machen kann sich ein jeder Mensch, wenn er den ersten Willen dazu in sich trägt. Da ist z. B. im Hause ein krankes Kind, dessen Pflege und Wartung die Mutter befähigt in Allem erhält; auch die gefunden Kinder müssen darunter leiden; sie entbehren schmerzlich der freundlichen Mutter Aufsicht und frühlichen Umgang. Die erziehenden Spaziergänge sind eingestellt und so manches muß unterbleiben, das die Kinder zum Wohlsein und Befahren notwendig haben. Stellen Sie sich in aller Stille an solchem Orte in die Knie — wie werden Mutter und Kinder Ihnen dafür dankbar sein! Die nützlicher Thätigkeit gewidmeten Stunden werden Ihnen im Auge eintreten. Sie haben wieder eine Aufgabe für den nächsten Tag und so wird Ihr Herzensstummer vernarrten, ohne daß Sie sich dieses Vorganges bewußt werden.

H. G. B. Wird mit Vergnügen angenommen.

Kleine Köchin. Wenn Sie es im Kochen bereits so weit gebracht haben, dann und wann ein Mittagsmahl selbst zu bereiten, und es Ihnen bloß an Muth fehlt, dies unter den freitragenden Augen Ihrer Köchin zu thun, so engagieren Sie an Stelle der spöttelnden Köchin ein einfaches, ordentliches Küchenmädchen, das in der Küche nicht zu regieren, dagegen um so williger zu gehorchen versteht. Dann aber heißt's nachdenken, überlegen und rechtzeitig anordnen, damit Alles in Ruhe zur Zeit gethan und Nichts vergessen wird.

E. B. in N. Wir werden Ihre gestellte Frage in den Sprechsal aufnehmen. In Ihrem Falle ist eben die Ortfrage maßgebend.

Hrn. J. M. T. in E. Die Musterbücher für weibliche Handarbeit und die Lehrbücher der Modewelt im Verlag von Franz Lipperheide in Berlin enthalten zusammen das gewünschte Material in geradezu vorzüglicher Weise. Die Heftchen und vornehmlich die Illustrationen sind von bleibendem Werthe, den gewiß beim ersten Durchblättern Jedermann anerkennen muß. Jede Sortimentsbuchhandlung wird Ihnen Anfertigung liefern. — Wir selbst verwenden seit Jahren die Sparweise mit großem Vortheile. Zu beziehen bei Forster & Taylor, Zürich, auch in guten Spezereigeschäften. — Die Universal-Kochtöpfe von Wottle-Fiez in Wattwil sind das Beste, was wir bis jetzt an solchen Kochtöpfen kennen gelernt haben; auch Sie werden sicherlich davon befriedigt sein.

Für Taube und Schwerhörige.

5641] Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von einer 23-jährigen Taubheit geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: **Dr. Nicholson, 4 rue Drouot, Paris.**

Der Abonnementspreis der Schweizer Frauen-Zeitung beträgt monatlich **nur 50 Cts.**

Eine verwaiste Tochter, die in den häuslichen Arbeiten ordentliche Kenntnisse besitzt, wünscht Stelle als **Stütze der Hausfrau** in einer achtbaren Familie. Offerten sub B 5650 befördert die Expedition d. Bl. [5650]

Gesucht:

5596] In ein **Luxuswaarengeschäft** ersten Ranges der Central Schweiz eine gewandte **Verkäuferin**, welche den drei Hauptsprachen mächtig u. auch mit der kaufmännischen Korrespondenz vertraut ist. Frankirte Offerten sub H 5596 an die Expedition d. Bl.

Gesuch.

5640] Eine durch Todesfall allein stehende Tochter, gesetztes Alters, aus besserem Hause, sucht einen Wirkungskreis, sei es als **Haushälterin zu einer Dame oder einem ältern Herrn**, oder auch in eine grosse Familie mit Kindern als **Stütze der Hausfrau**, event. als Lingère in ein Hotel. Betreffende hat jahrelang einen besseren Haushalt **selbständig geführt** und versteht namentlich mit Kindern umzugehen. Beste Referenzen. Gef. Offerten sub Chiffre H 5174 Z an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Zürich.

Eine achtbare Tochter wünscht das **Weissnähen** zu erlernen. [5646] Offerten sub P 5646 befördert die Exped.

Man sucht

für eine 19-jährige, hübsche und wohl-erzogene Tochter eine Stelle in einem **Laden**, oder bei einer **Herrschaft** zur **Besorgung der Kinder**. Sie spricht deutsch und französisch und ist in allen Handarbeiten gut bewandert. Freundliche, familiäre Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Gef. Offerten befördert sub E D 5618 die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [5618]

Ein tüchtiger Schneider, 10 Jahre praktisch erfahren, in französischer und deutscher Schnitt mächtig, sucht nach Belieben wieder eine Stelle unter Adresse: **Jean Richli, Coupeur**, zur „Concordia“, Neuwiesen, Winterthur.

Eine Tochter

wünscht sich bei einer rechtschaffenen, katholischen Familie zu plazieren, wo sie auch Gelegenheit hätte, das **Kochen** gründlich zu erlernen. Offerten sub Chiffre R B 5626 an die Exped. d. Bl. [5626]

Mädchen-Pensionat

Miles Fornachen in La Mothe bei Yverdon (französische Schweiz) — **Gegründet 1872.** — Gedeigneter Unterricht im Französischen, Englischen, Musik, Zeichnen, Malen, Handarbeiten und Wissenschaften. Englische Lehrerin. Sorgfältigste Pflege bei mässigen Preisen. Beste Referenzen aus ganz Deutschland, England und der Schweiz. Prospekte auf Wunsch. [5275]



Das grosse **Bettfedern- und Flaumlager** von **Meyer in Reiden** (Kt. Luzern) versendet gegen Nachnahme gute neue, gereinigte **Bettfedern** franko, Verpackung gratis, per Pfund à 65 Rp., 90 Rp., Fr. 1. 10, 2. —, 2. 50, 3. 20 und 4. —; Flaum à Fr. 3. 20, 4. 75, 5. 50, 6. — bis 10. —. Aufmerksam mache auf die **faumreiche Entenfeder** à Fr. 2. —. **Dampfgereinigt**, was von Seite der Herren Aerzte schon längst und eindringlich empfohlen wurde. [5491]

Für Eltern.

Familien-Pension für junge, deutsch sprechende Töchter. Anmuthige Gegend, prächtiger Wohnsitz in der Nähe von Waldungen, gesunde Luft, schöne Aussicht. — Gute französische Lehrstunden, mütterliche Fürsorge, bescheidene Preise. — Sich zu wenden an Madame Lavarino-Jahncke, Vernand-Signal, Romanel sur Lausanne. [5569]

Französische Sprache und gründlicher Unterricht in den Handelsfächern im **Institut Müller-Bourquin** bei **Boudry**, Kanton Neuchâtel. Nachfrage bei Herrn **D. Hofmeister**, alt Bezirksrath in Zürich, und Herrn **Ed. Abegg-Billwiller**, Langmauerstrasse Nr. 1 in Unterstrass bei Zürich. [5461]

Gründlichen **Zither-Unterricht** ertheilt [5403] **M. Müller**, Zitherlehrerin 4 Sternenackerstrasse 4.

Auswahlsendungen bereitwilligst in [5466] **Tapissier-Artikeln**, **Kinderhandarbeiten**, **Kinderbeschäftigungsmitteln**, **Spiegelgaben** (Fröbel'schen) **Unterhaltungsspielen** etc. Bitte den neuen Katalog zu beordern. Winterthur. — **Karl Käthner.**

Gummi-Mäntel wasserdicht für **Herren und Damen** in **Seide, Wolle** und **Baumwolle** senden durch die ganze Schweiz [5230] franko zur Auswahl — **St. Gallen** — **Wormann Söhne.**

Seidenband - Resten, sowie **Seiden- u. Sammetbänder** am Stück, **Seiden- und Patent - Sammet, Peluches, Tüll, Gaze, Grenadine- u. Kinderschleier** empfiehlt in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen [5550] **Hermann Michel** zum Silberschild, 36 Oberdorf I. Etage Oberdorf 36 **Zürich**, vis-à-vis Herrn Sal. Bruppacher.

Goldene Medaille: Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

SUCHARD 4785 **NEUCHÂTEL (SUISSE)**

Schlafröcke vom [5607] einfachsten bis zum elegantesten empfiehlt als passendes **Festgeschenk** in schönster Auswahl **J. J. Meyer** **Kronenhalle** **Zürich.**

Der Kooperativ-Konsum-Verein **Lausanne** liefert franko per Post und per Bahn für die ganze Schweiz: **Aecht feinst weissen oder gelben** **Waadtländer** **Tafel-Bienen-Honig** zu Fr. 1. 80 das Kilo. Versendung nach allen Ländern. [5645]

BANDES ET ENTREDEUX BROSSES **Edouard Lutz** [5412-30] **Fabricant de Broderies** à Lutzenberg, près St. Gall - Suisse. **RIDEAUX en tous genres.** **Envoi franco d'échantillons.**

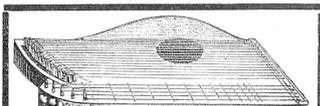
Auswindmaschinen mit **Gummivalzen** zu Neujahresgeschenken mit Garantie empfiehlt [5635] **G. H. Wunderli**, vis-à-vis der neuen Fleischhalle, **Zürich.**

Unter den vielen gegen **Sicht und Rheumatismus** empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der **richtige Unter-Pain-Expeller** das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein freies reelles, ärztlich erprobtes Heilmittel, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Unter-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben, doch wieder zum **altbewährten Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl **rheumatische Schmerzen**, wie **Gichterschmerzen**, als auch **Kopf-, Zahn- und Hüftschmerzen**, **Seitenschmerzen** etc. am schnellsten durch **Expeller-Einreibungen** verschwinden. Der billige Preis von 1 Fr. und 2 Frs. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht umsonst ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit „**Unter**“ als echt an. **F. Ad. Richter & Cie.** **Elten**. **Vorrätig in den meisten Apotheken.***

Winterfinken und Pantoffeln

(auch mit Watte gefüttert)
mit Hanfsohlen
in allen Nummern vorrätig,
Hanf- und Schnürsohlen
zum Aufnähen

empfehltestens [5546]
D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.



Vollständiges Lager aller
Musikinstrumente

Zithern, Gitarren, Mandolinen, Flöten, Ocarinas, Handharmonikas, von den einfachsten billigst bis zu den reichsten Sorten.
Vorzügliche Saiten sowie einfache und feine Etuis zu allen Instrumenten.
Man verlange unsere Preislisten.
Gebrüder Hug
Musikhandlung, Zürich.
Filialen in St. Gallen, Luzern, Basel, Strassburg, Konstanz. [5602]

Costumes
werden elegant und unter Garantie für tadellosen Sitz schnell und billig angefertigt. Nach auswärts genügt gut sitzende Taille. — Sich empfehlend [4784]
Frau **Bürge-Herzog**, Tailleurse, Häringstrasse 17, Zürich.

Corsets.

Grosse Auswahl in Pariser und selbstverfertigten Corsets in allen Farben, nach modernem Schnitt und Pariser System, von den billigsten bis zu den feinsten.
Elastique-Corsets für Magen- und Herzleidende, sowie sehr gut passende Corsets für korpulente Damen. Spezialität in Corsets nach **Maass** und orthopädischen Corsets. Auswahlendungen stehen gerne zu Diensten. [5577]
Mme Prétat,
Klosbachstr. 31, Hottingen-Zürich.

BERNE PERRIN-CHOPARD Export
Successeur J. J. SCHOCH, rue fédérale 6 & 16
Maison fondée en 1862
PIÈCES à MUSIQUE — ORCHESTRIONS
SCULPTURES SUR BOIS ET IVOIRE
Prix courants franco sur demande
Phototyp. Gebr. C. & J. Denzler

Das Neueste in Fächern
ist eingetroffen und empfehle dieselben in prachtvoller Auswahl zu **erstaunlich** billigen Preisen von Fr. 1.50 bis Fr. 6 [5648]
Stadelhofen 6 **Oskar Raschert, Zürich** Tonhallestrasse 6.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege
als:
Douchen, Binden aller Art, Charpie, rein und mit medizinischen Stoffen imprägnirt, Bruchbänder, Catheter, Clyso-pompen, Eisbeutel, Gummistrümpfe, Guttaperchapapier, Inhalationsapparate, Irrigateurs, Leibbinden, Luftkissen, Milchflaschen, Milchflaschengarnituren, Mutterringe, Schläuche, Spritzen aller Art, Thermometer, Unterlagstoffe, Urinauffanggefässe etc. etc. [5644]
empfehltest in Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen die
Löwen-Apotheke St. Gallen.

Werkzeuge
für Knaben, Dilettanten und Haushaltungen
vorzüglich guter Qualität (keine Spielwaare)
auf Carton und Brettern, in Kästen und Schränken.
Ferner:
Laubsäge-Artikel
und
Schlittschuhe
in reichhaltigster Auswahl
empfehltestens
Lemm-Marty
St. Gallen.
Preislisten und Vorlagen-Kataloge stehen gerne zu Diensten. Bei Parthien mit Rabatt. [5639]

EQUITABLE

Lebensversicherungs-Gesellschaft der Ver. Staaten

— in New-York. —

Jede Mutter sollte dafür sorgen, dass die Zukunft ihrer Kinder sichergestellt wird durch eine Versicherung ihres eigenen Lebens oder das ihres Gatten.
5567] Die „EQUITABLE“ bietet hiezu neben der grössten Sicherheit die günstigsten Bedingungen. Sie ist die grösste aller existirenden Lebensversicherungs-Gesellschaften und vertheilt ihren ganzen Gewinn an die Versicherten.
Jede wünschbare Auskunft wird gratis und franco ertheilt durch die **Direction für die Schweiz** in Basel, Margarethenstrasse 59, durch die **General-Agentur** von **J. Thurnheer** in St. Gallen, sowie durch die Vertreter in allen grössern Städten der Schweiz.
Vertreter werden unter günstigsten Bedingungen engagirt. Auch Damen können als „Correspondentinnen“ oder „stille Agentinnen“ thätig sein und sich dadurch eine schöne Einnahme schaffen.
Vollste Diskretion wird auf Wunsch zugesichert.

Anzeige und Empfehlung.
Mache hiemit meinen werthen Kunden und einem weitem Tit. Publikum die ergebene Anzeige, dass ich das von meinem sel. Gatten betriebene Geschäft **En gros Strickwaarenfabrik Rennweg 57** En détail auf eigene Rechnung fortführen werde. Für das meinem sel. Gatten so reichlich geschenkte Zutrauen höflichst dankend, empfehle ich mich Ihrem geneigten Zuspruch fernherhin und wird es mein ernstes Bestreben sein, wie früher gut und billig zu bedienen.
Gleichzeitig bringe ich mein reich assortirtes Lager in unten verzeichneten Artikeln in gefällige Erinnerung.
Schaffhauser, englische und Hamburger Strickwollgarne, Terneau-, Châles-, Castor-, Gobelin-, Mohair- und persische Wolle, Normalwolle — Vigogne- und Baumwollgarne, Strick- und Strumpfwaaeren, [5649]
Normal-Unterkleider (garantirt rein wollen), **Gilets de chasse** (Herren- und Knabenjacken), Corsets (gestrickt u. gewebt), **Tricot-Tailles** u. **Tricot-Stoffe**, Schürzen und Taschentücher — Merceriewaaren.
Mit Hochachtung ergebenst
H. Pfister's Wittve (vorm. H. Pfister-Wirz), **Strickwaarenfabrik,** Rennweg 57 — **Zürich** — Hirschenplatz, Niederdorf.

VAN HOUTEN'S reiner
5524] ist anerkannt **CACAO**
der beste) und im Gebrauch
der billigste.)
 $\frac{1}{2}$ Kilogr. genügt für 100 Tassen Chocolate.
Zu haben in den **Comestibles-, Droguerie- und Colonialwaarenhandlungen,** Conditoreien und Apotheken.

A. Pfrunder, Kappeler-gasse 18, Centralhof 18, Zürich.
Für Stickereiarbeiten: Silks und Silk Peluche. Seidenstoffresten in allen Farben.

C. Sprecher z. „Schlössli“ St. Gallen
empfehltest sein reichhaltiges Lager in
Laubsäge-Ütensilien
zusammengestellt in **Schränken, Kistchen** oder auf **Brettern**. Jeder Artikel aber auch einzeln zu beziehen. Grosse Auswahl in **Vorlagen** auf Papier oder auf Hornholz lithographirt. **Beschläge, Sägemaschinen** etc. **Schön geputztes Laubsägeholz** in verschiedenen Sorten. [5599]
NB. Preislisten und Vorlagenkataloge gratis.

Billigste Ausschussdecken. **Wolldecken,** feiner und hochfeiner Qualität, in weiss und farbig und in jeder Grösse (kleiner Fehler wegen zurückgestellt), werden **30% = Fr. 3—9** unter courantom Preis als Ausschuss erlassen.
Schwere Decken in grau und braun (auch für Vieh- und Pferdedecken verwendbar) werden für Fr. 2.80 bis Fr. 9.80 erlassen, letztere wiegen in der Grösse von 1¹¹/₂ bis nahezu 6 Pfund. [4806]
H. Brupbacher, Fabrikdépôt, Zürich.